



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 27. April.

Bekanntmachungen.

Den Magistraten, Guts- und Ortsvorständen des Kreises werden in den nächsten Tagen die Auszüge aus den Gebäudesteuer-Veränderungs-Nachweisungen bezüglich der Veranlagung pro 1876 zugehen.

Diese Auszüge sind den Adressaten gegen Vollziehung der von den Auszügen abzuschneidenden Instruktions-Documente sofort auszuhändigen und die Instruktions-Documente gehörig bescheinigt binnen 8 Tagen an mich zurückzureichen.
Merseburg, den 26. April 1875.

Der Königliche Landrath
Weidlich.

Der Neubau einer Mauer um den Garten der Pfarrwohnung des Herrn Pastor Heineken soll

Donnerstag den 29. April, Nachmittags 3 Uhr, unter dem in Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle an den Mindestfordernden vergeben werden. Zeichnung ist vorher bei Herrn Pastor Heineken einzusehen.
Der Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung St. Marimi.

Wiesen- & Waldgräberei-Verpachtung.

Es sollen

1) **Freitag den 30. April, früh 10 Uhr,** im Brauerschen Gasthose zu Dürrenberg die an der Saale bei Ofrau gelegenen forstfiskalischen Wiesen von 11,229 ha. (44 Morg. 67 QM.) wie bisher in 12 Parzellen auf fernere 6 Jahre,

2) **Sonabend den 1. Mai, 10 Uhr,** auf der Ziegelschneube bei Scheuditz die hinter Wehlitz gelegenen Wiesen

a) die Brandlache mit 1,526 ha.,

b) der Zehnfeld mit 0,528 ha.

gleichfalls auf 6 Jahre,

3) **Montag den 3. Mai, von früh 9 Uhr ab,** im Hospitalgarten bei Merseburg die Waldgräbereien des Unterforstes Merseburg unter den in den Terminen bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verpachtet werden.

Scheuditz, den 22. April 1875.

Königliche Oberförsterei.

Der Ziegeleibesitzer **Dudolph Regel** zu Keuschberg beabsichtigt auf seinem in Keuschberg-Dürrenberger Flur belegenen Ziegelgrundstück Nr. 103. einen neuen Casseler Ziegelofen zu erbauen. Ich bringe dies in Gemäßheit des §. 17. der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen hiergegen binnen 14 Tagen präclausivischer Frist bei mir anzubringen sind, sowie daß Zeichnung, Situationsplan und Beschreibung der Anlage im hiesigen Amtsbüreau eingesehen werden können.

Dürrenberg, den 20. April 1875.

Der Amtsvorsteher.
Grund.

Bekanntmachung.

Der Fußweg, sogenannter Spitzbubenweg, der durch die Pläne der Gutsbesitzer Bose und Debold von der Merseburger Straße nach Rauern führt, in Rampiger Flur, ist bei 3 Mark Strafe verboten.
Rampitz, den 23. April 1875.

Der Ortsrichter Hofmann.

Aufforderung.

Im Auftrage der Erben des am 28. März c. hieselbst verstorbenen Justizrath Hunger fordere ich Alle diejenigen, welche dem Nachlasse etwas verschulden, hierdurch auf, binnen 14 Tagen an mich Zahlung zu leisten. Zugleich ersuche ich dessen Gläubiger, ihre Forderungen binnen gleicher Frist bei mir schriftlich anzumelden.
Merseburg, den 23. April 1875.

Der Rechtsanwält Bih.

Eine möblirte Stube für einen einzelnen Herrn und eine Schlafstube sind zum 1. Mai oder gleich zu beziehen **Preußerkraße Nr. 13.**



Hammel-Auction.

Auf dem Rittergute Wese n i g bei Station Gröbers sollen **den 4. Mai a. c., Nachmittags 2 Uhr,** 160 Stück fette Jährlingshammel in Parzellen zu 5 Stück unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigert werden. Auf Wunsch können dieselben noch 8 Tage nach der Auction im Futter stehen bleiben.
Zeising & Eschenbach.

4 Baupläge, ca. 200 QM.,

die Quadratruthe zu 8 Ehlr. hat noch zu verkaufen

L. B. Kramer, Merseburg.

Gute Samen- und Speisekartoffeln sind zu verkaufen in Etm. und einzeln bei Frau Richter auf dem Markt und täglich im Hause Hofmarkt Nr. 9. bei Frau Vogel.

Sehr wohlschmeckende feine Speisekartoffeln sind im Einzelnen und Ganzen zu verkaufen Karlstrasse Nr. 2. vor dem Hälterthor.



Ein fettes Schwein steht zu verkaufen **Oberbreitestr. Nr. 9.**

Beim General v. **Buddenbrock,** Naumburg a/S., stehen 2 hoch-elegante 5jähr. zweijöhlige osipr. Stuten edelster Zucht, vollst. eingef., sowie eine Victoria-Chaise z. Verkauf. Besichtigung Vormittags bis 1 Uhr.

Schöne weiße Speise- und Samen-Kartoffeln sind im Ganzen und Einzelnen zu verkaufen bei

G. Trautmann, Sand Nr. 5.

Proben stehen jederzeit zu Diensten.

Buchsbäum ist zu verkaufen Hälterstraße Nr. 4.

Ein Einspänner-Wagen ist zu verkaufen Merseburg, **Neumarkt Nr. 50**

Eine neumelkende Ziege, von 2 die Wahl, ist zu verkaufen im **Benenien Nr. 14.**

Wein in der kleinen Ritterstraße Nr. 15. be- legenes Wohnhaus bin ich Willens zu verkaufen und haben sich Selbstkäufer an mich zu wenden.

Stock, Lohnkutscher.

Sehr schöne **Saatwicken** à Entr. 13 *Ag.* sowie auch reines **Gerstenschrot** billigt bei

F. Beyer.

Reines wohlschmeckendes

Roggenbrod à Pfund 1 Sgr.

H. Schäfer, Neumarkt, a. d. Brücke.

Reine Saat-Wicken

sind wieder eingetroffen bei

Gustav Elbe.

Achtung! Bandwurm! Achtung!

Ohne jede Bor- und Hungerkur entferne sofort den **Bandwurm mit dem Kopfe** vollständig gefahr- und schmerzlos (auch brieflich). Das Mittel einzig, sehr leicht zu nehmen, mattet nicht ab und ist in jeder Apotheke zu bekommen, von ärztlichen Autoritäten geprüft und als das beste anerkannt. Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringel um die Augen, Abmagerung, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmacht bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende und saugende Schmerzen in den Gedärmen. Das Mittel kann Jeder in der eignen Wohnung nehmen und ist selbiges der leidenden Menschheit zu empfehlen. Desgleichen werden **Spulwürmer** und **Ascariden** binnen 3 Tagen vollständig beseitigt.

Ich werde **nur Mittwoch den 28. April in Versburg** im **Hotel zum halben Mond**, Zimmer Nr. 7, gern jedem Leidenden unentgeltliche Auskunft ertheilen.

Richard Berger & Co. aus Meissen in Sachsen.

Jedem Hämorrhoidal- und Magenleidenden

mache ich dabei gleichzeitig noch bekannt, daß ich schon Leidende, welche 8 und 12 Jahre lang damit behaftet waren, nach dreitägigem Einnehmen auf das Glänzendste davon erlöst habe, und kann mich derartigen Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfehlen, indem sich das Magenleiden bei denselben nie wieder eingestellt hat. Zeichen des Magenkrampfes: Unbehagliches Gefühl, Drücken und Vollssein nach Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, unregelmäßiger Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, Uebelkeit, Kopfweh, faures Aufstoßen, Gemüthsstimmungen, kurzer Athem und Engbrüstigkeit.

Der Obige.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Hut- und Filzwaaren-Geschäft nach dem **Hofmarkt Nr. 5.** in das Haus des Herrn **Bichtler** verlegt habe, bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch gütigst in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.

Bernhard Brechtel,
Hutmachermstr.

für Damen

empfehle ich in größter Auswahl und solidester Qualität zur bevorstehenden Saison die reichste Auswahl Zeugnisse und Stiefeletten, ebenso Stiefeletten in Kieleder auf Rand, sehr schön gearbeitet, und kann ich sämtliche Waaren, da ich diese durch Masseneinkäufe erworben, von heute ab bedeutend billiger verkaufen. Zugleich empfehle das sehr große assortirte Kinderschuhlager in allen Sorten. Auch bringe ich mein großes Stiefellager für Herren und Knaben in empfehlende Erinnerung.

Versburg, den 20. März 1875.

Julius Wehne, Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.

Orgelbau-Verkäufner resp. Geschäftstheilhaber gesucht!

In einem seit langen Jahren bestehenden **Orgelbaugeschäft** Thüringens wird ein tüchtiger erfahrener Mann, verheirathet oder nicht, als **Verkäufner oder Geschäftstheilhaber** gesucht. Es wird **nicht** auf große Anzahlung, sondern auf Tüchtigkeit gesehen. Bedingungen sehr günstig. Antritt sofort. Vorstellung erwünscht. Nähere Auskunft durch **Rudolf Mosse, Halle a/S.** unter **V. A. # 2985.**

Eine Köchin, die selbstständig kochen kann, sowie ein feines Hausmädchen, welches waschen, plätten und nähen kann und die Aufsicht übernimmt, werden zum 1. Juli gesucht, von wem? ist zu erfragen **Post-Strasse Nr. 6.,** eine Treppe.

Am Sonnabend Nachmittag ist vom Steuer-Amt bis in die fl. Ritterstr. eine Stempelmarke, gezeichnet 5, verloren gegangen, der Wiederbringer erhält Belohnung.

Treibst, Brauhausstr. 7.

Kirchen-Nachrichten von Versburg.

Dom. Getauft: Friedrich Wilhelm, Sohn des Sergeanten des 4. Esc. Regl. Thür. Inf. Reg. Nr. 12. Braunsdorf; Franz Alfred, Sohn des Buchbinders Krautmann.

Stadt. Getauft: Karl Euno Hermann William, Sohn des Bureau-Vorsetzers Bütge; Johann Gustav Emil, Sohn des Land-Feuer-Societäts-Secretairs Artus; Anna Minna, Tochter des Müllers Kühn; Annelie Martha, Tochter des Barbier, Kreschmar; Otto Ernst, Sohn des Schuhmachermstrs. Klein; Friedrich Karl Paul, Sohn des Maurers und Hansbch. Fiedler; Elisa Ida, eine unehel. Tochter. — Getrauet: der Buchbinder F. H. Kreschmar mit Frau F. E. geb. Liebe hier — Verdrigt: den 21. April die nachgelass. Wittwe des Korbmachermstrs. Große; den 22. eine unehel. Tochter.

Neumarkt. Getauft: Emma Anna, Tochter des Bürgers und Hausbesizers Thomas; Marie Bertha, eine außerehel. Tochter. — Verdrigt: den 27. April der Dienstmagd Hesselting aus Stülzenbach.

Altenburg. Getrauet: der Schuhmacher Kleinschmidt in Halle mit Jgfr. B. S. Schwarze. — Verdrigt: den 21. April der jüngste Sohn des Bürgers und Maurermstrs. Siebenrath; den 23. April die Ehefrau des Bureau-Affist. Tuch; den 26. April die Tochter des Canzlei-Affist. Willnow; den 28. April die Ehefrau des Buchbinders Hahn.

Altenburger Kirche. Nächsten Donnerstag den 29. April, Vorm. 11 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl.

Der Marktpreis der **Ferkeln** in der Woche vom 18. bis mit 24. April 1875 war pro Stück: 9 **Mr** 50 **S** bis 15 **Mr**.

Stettin-Newyork. National-Dampfschiffs-Compagnie (Emie C. Messing). Das Dampfschiff **Nero**, Capitain Hornschy ist mit Passagieren und Gütern für Newyork abgegangen.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm nimmt in Wiesbaden mit gewohnter Regelmäßigkeit täglich die Vorträge des Militair-Kabinetts und des Vertreters des auswärtigen Amtes entgegen. Am Abend des 23. fand zu Ehren des Kaisers eine Serenade und eine Beleuchtung des Platzes vor dem Schlosse statt.

Das **Kronprinzliche** Paar ist, trotzdem es incognito reist, in Italien überall sowohl seitens der Behörden, als des Publikums mit den sympathischsten Kundgebungen empfangen worden. Ob eine Be-

20500 Dresch-Maschinen 20500

(neues von unterzeichneter Firma in Deutschland eingeführtes Stiftenystem) wurden seit 1869 abgesetzt, dies der beste Beweis für ihre Brauchbarkeit. Preis für Handbetrieb **Mr** 180, einpferdig **Mr** 420, zweipferdig **Mr** 600 franco. Lieferung stets sofort bei Bestellung, Garantie und Probezeit. Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten bin. — Näheres auf Verlangen franco und gratis.

Moritz Weil jun., } Frankfurt a/M., landw. Halle.
Maschinenfabrik. } Wien, Franzensbrückenstr. 15.

Schmiedehandwerkzeuge,

als: **Reifbiegmaschinen, Bohrmaschinen, Blasebälge, Ambose, Hämmer etc.,** offerirt die **Eisenhandlung von**

Carl Nolle, Weissenfels.

Walzenringe, Träger, Säulen, alte Eisenbahnschienen, sowie **Ziegelofeneinrichtungen** und **Thonröhren** billigt bei

Carl Nolle, Weissenfels.

Gartenmehles in Guß- und Schmiedeeisen empfiehlt in geschmackvoller Auswahl

Carl Nolle, Weissenfels.

feine Thüringer Butter

empfang wieder frisch

Max Ebiele.

Gutkochende **Erbsen, Bohnen & Linsen,** sehr schönes **Türkisches Pflaumenmuss** und **Limburger Käse** (ganz durch) empfiehlt

Max Ebiele.

Graupenfutter

in vorzüglicher Waare empfiehlt

Handels-Mühle **Bösch** bei Versburg.

Für 1 Thlr. gebe ich 30 Pfd. gutes **Hausbackenbrod.**

M. Jorcke, Burgstraße 10.

Sängerchor der Schützen.

Mittwoch den 28. April **Hauptprobe.**

Ein **ordentliches Mädchen** wird sofort oder zum 1. Juni gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Einen zuverlässigen Arbeiter sucht

C. C. Kemmler.

gegen
stätt
beseit
hat
ruhe
denkt
falls
von
Linde
Kaiser
folgt
Besu
lischen
jede
ordnen
märtig
über
wahre
greifen
Der
nicht
mus
sie der
stätt
Commu
tuge,
selben
ein D
nisse,
lassen
hervor
meinde
vorge
Gemei
und f
§. 1.
der B
im Si
gehört
zu Kirch
Kirchen
Nr. 3
empfa
sprach
ten we
einer S
Pfarrer
ein gr
wies n
dem
tributp
des St
lich da
sein fa
Centru
fident I
Redner
einigen
die Nr.
minister
Staates
stüden.
D
ginnen
äußerste
bezeich
D
gestell
Die Reg
einstim
seses.
die An
Pläger
E
Abgeor
nung er
ralen is
bereit
Abg. E
partei
Provinz
Kloster

gegnung mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien stattfinden wird, steht noch nicht fest.

Das Unwohlsein des Fürsten **Bismarck** ist immer noch nicht beseitigt; es ist eine starke Erklärung, welche den Zustand veranlaßt hat. Man glaubt, daß der Fürst seine beabsichtigte Reise nach Friedrichsruhe deshalb unterlassen wird. Den längeren Aufenthalt in Varzin denkt der Reichskanzler erst gegen den 15. Mai anzutreten. Jedemfalls wird Fürst Bismarck während der Anwesenheit des **Kaisers von Rußland** noch in Berlin sein. Im russischen Palais Unter den Linden werden schon die Zimmer nicht bloß für den Empfang des Kaisers, sondern auch für den Staatskanzler hergerichtet. Das Gefolge des Kaisers wird aus einigen dreißig Personen bestehen.

Das **Abgeordnetenhaus** ging am 24. u. A. auch zur zweiten Lesung des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden über. Abg. Dauzenberg bestritt dem Staat jede Befugnis, die vorliegende Materie im Wege der Gesetzgebung zu ordnen. Selbst in dem Falle der Revisionsbedürftigkeit des gegenwärtigen Zustandes könne der Staat sich höchstens mit den Bischöfen über etwaige Aenderungen verständigen und sich ein Aufsichtsrecht wahrnehmen, niemals aber selbstständig in die Befugnisse der Kirche eingreifen. Abg. Hauke trat als Katholik dieser Auffassung entgegen. Der Staat gehe mit der Vorlage durchaus über sein eigenes Gebiet nicht hinaus; wolle man freilich den Forderungen des Ultramontanismus folgen, so nehme man dem Staate alle Rechte und übertrage sie den Bischöfen. Abg. Brüel bekämpfte die Vorlage, weil dieselbe, statt den Frieden herbeizuführen, den Conflict schärfe. Regierungs-Commissar **Dr. Förster** replicirte, daß das Gesetz gar nicht beabsichtige, ein Friedensgesetz in dem Sinne zu sein, daß auf Grund desselben mit dem Clerus verhandelt werden sollte. Die Vorlage sei ein Organisationsgesetz und als solches habe sie die concreten Verhältnisse, den Kampf zwischen Staat und Clerus nicht unberücksichtigt lassen dürfen. Abg. **Dr. Petri** hebt die Nothwendigkeit des Gesetzes hervor angesichts den Bestrebungen der Hierarchie, die Rechte der Gemeinden mehr und mehr zu vernichten. Wie ein kürzlich in Nassau vorgekommener Fall beweise, gehe der Clerus bereits so weit, der Gemeinde jedes Eigenthumsrecht an dem Kirchenvermögen zu bestreiten und solches allein der Kirche, d. h. der Geistlichkeit, zu vindiciren. §. 1. wurde hierauf unverändert angenommen, ebenso §. 2. §. 3. der Vorlage zählt in vier Nummern diejenigen Gegenstände auf, welche im Sinne dieses Gesetzes zum kirchlichen Vermögen gehören. Dazu gehören nach Nummer 3. auch die Erträge der durch kirchliche Organe zu kirchlichen, wohlthätigen oder Schulzwecken innerhalb oder außerhalb der Kirchengebäude veranstalteten Sammlungen, Collecten etc. Gegen diese Nr. 3. wandten sich zunächst die Abg. **Dr. Brüel** und **Dr. Etag** und empfahlen die Streichung derselben. Der Reg. Comm. **Dr. Brandt** sprach dagegen den Wunsch aus, daß die Bestimmung aufrecht erhalten werde. Er führte ein Beispiel an, wo Collectengelder zum Bau einer Kirche auf Anordnung des mit dem Einsammeln beauftragten Pfarrers gar nicht gebucht waren und nach dem Tode des Pfarrers ein großer Theil des Geldes verschwunden war. Abg. **Dr. Petri** wies nach, wie viel jährlich an Collecten-Geldern nach Rom wandern. Wir, so schloß der Redner, wollen nicht mehr länger Rom tributpflichtig sein, wir haben dafür zu sorgen, daß der größte Feind des Staates nicht Subsidien von uns empfangen und wir müssen endlich dahin kommen, daß unser thörichtes katholisches Volk nicht mehr sein sauer erworbenes Geld nach Rom sendet. Von den Bänken des Centrums ertönte nach diesen Worten der Ruf: „zur Ordnung“. Präsidium **Dr. Löwe**: Ich kann den Ordnungsruf nicht ertönen, da der Redner nicht von dem gesammten katholischen Volke gesprochen. Nach einigen Ausführungen der Abg. Dauzenberg und **Dr. Windthorst** gegen die Nr. 3. wurde der §. 3. mit einer Modification, die der Kultusminister befürwortete, angenommen, ebenso §. 4., betr. die Rechte des Staates über der Gemeinde an Begräbnisplätzen und Kirchengrundstücken. Das Haus vertagte sich darauf.

Das Abgeordnetenhaus wird am 11. Mai seine Pflingstferien beginnen und am 25. Mai seine Sitzungen wieder aufnehmen; als äußerster Termin des Schlusses der Landtagsession wird der 15. Juni bezeichnet.

Das **Katholikengesetz** ist in der Commissionsberathung fertig gestellt und mit unerheblichen Modificationen angenommen worden. Die Regierung dürfte mit den Commissionsbeschlüssen durchgängig übereinstimmen und man glaubt an ein baldiges Zustandekommen des Gesetzes. Ebenso sind die Commissionsarbeiten über den Entwurf, betr. die **Anlegung von Straßen und die Bebauung von öffentlichen Plätzen** in den Lesungen beendet worden.

Sämmtliche Nachrichten über die **Spaltung der Fractionen im Abgeordnetenhaus** infolge der Abstimmung über die Provinzialordnung erweisen sich als unrichtig. Aus der Fraction der Nationalliberalen ist einzig und allein der Abg. Kieschke ausgetreten und es wird bereits über seinen Wiedereintritt verhandelt. Unrichtig ist, daß der Abg. Kipke seinen Austritt angemeldet haben soll. In der Fortschritts-partei ist die Meinungsverschiedenheit der Mitglieder über die Provinzialordnung ohne jede weitere Folge geblieben.

In Abgeordnetekreisen sind Gerüchte verbreitet, als ob das **Klostergesetz**, abgesehen von den officiösen Angaben der Presse über

die Gründe des Aufschubs, noch nicht ganz erledigt wäre. Man will diese Gerüchte besonders deswegen bezweifeln, weil die Zurückhaltung des Gesetzesentwurfs unter den gegenwärtigen Umständen, nachdem sich das Ministerium so gut wie öffentlich dafür engagirt hat, als eine moralische Unmöglichkeit angesehen wird.

In **Piusnitz** (bei Glogau) kam es am 20. bei Ueberrahme der Pfarrei seitens des von dem Patron der Kirche gewählten Vikars **Golebiewski** zu sehr bedauerlichen Excessen. Der aufgehetzte polnische Pöbel bedrohte den Vikar, demolirte das Pfarrhaus und führte den Vikar gewaltsam auf den Weg nach Briesen, nachdem demselben die Kirchenschlüssel entzogen waren. Am Tage darauf traf ein Militair-Commando ein und dürften die Rädelshüter ihre Rohheit ziemlich hart zu büßen haben.

Fürst Bismarck hatte in einer im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede mitgetheilt, **Carinal Antonelli** habe seiner Zeit die Bildung und Haltung der Centrumpartei als tactlos und unzeitgemäß, sowie der Papst selbst das Austreten der Katholikenpartei im Reichstage als inopportun und unpractisch bezeichnet und beklagt. Das officiöse päpstliche Blatt „*Observatore Romano*“ stellte nun diese Mittheilungen als ungenau und falsch hin, worauf die „*Nordd. Allg. Ztg.*“ die bezüglichen Depeschen an und von dem Grafen Tauffkirchen, dem damaligen stellvertretenden deutschen Gesandten beim Vatican, mittheilt, durch welche das vom Fürsten Bismarck behauptete lediglich bestätigt wird.

Die Zeitungen bringen verschiedene Angaben über den Inhalt des Schreibens, welches der **Kaiser** an den **König von Italien** gerichtet hat. Aus officiöser Quelle wird nun mitgetheilt, daß diese Angaben insoweit richtig sind, als sie melden, daß der Kaiser in den freundschaftlichsten Ausdrücken sich über den Besuch des Kaisers von Oesterreich in Italien auspricht, die Unmöglichkeit bedauert, seinen Plan eines Besuchs schon jetzt zur Ausführung zu bringen, und die Hoffnung ausdrückt, diesen Besuch sobald als möglich abzusatteln. Unrichtig aber ist, wenn behauptet wird, es sei bereits ein Zeitpunkt — der Monat Mai — für die Ausführung des Plans in dem Briefe angedeutet worden.

In **Posen** wurden am 22. wieder sechs Mitglieder des **Domcapitels** bezüglich des geheimen päpstlichen Delegaten vernommen. Dieselben verweigerten ebenfalls jegliche Ausrufung über den geheimen Delegaten. Sie wurden mit dem Bedeuten entlassen, daß ein neuer Termin zu ihrer Vernehmung anberaumt werden wird und daß, falls sie auf dem bei ihrer Weigerung beharren sollten, ihre sofortige Verhaftung erfolgen würde. Der Vorsitzende des **Convents** der Ursulinerinnen in Posen ist seitens der Polizeibehörde eröffnet worden, daß die Minister des Innern und des Cultus die Ausweisung der nicht staatsangehörigen Ordensschwester angeordnet und daß letztere demnächst den preussischen Staat bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln binnen 8 Wochen zu verlassen hätten. — Die Nachforschungen nach derjenigen Person, die in Kowicz unbefugter Weise die Excommunication des **Papstes** Kic vorgenommen hat, ergeben bis jetzt noch kein Resultat, werden aber auf das Eifrigste fortgesetzt.

Aus **Fulda** geht der Wiener „*Presse*“ die Nachricht zu, daß das preussische Episcopat mit dem Plane umgehe, den organisirten passiven Widerstand gegen die ihm unliebbare Gesetzgebung allmählig in einen activen umzuwandeln. In welcher Weise dieser neue revolutionaire Feldzugsplan ausgeführt werden soll, wird die nächste Zukunft lehren.

König Albert von Sachsen erhielt zu seinem Geburtstag am 23. vom Kaiser Wilhelm folgendes Glückwunschtelegramm: „Ich sende Dir meine treuesten Wünsche zu Deinem heutigen Festtage, auf daß Du Glück und Zufriedenheit genießen mögest und Deine redliche Absicht für Volk und Land gesegnet sein möge. Wilhelm.“ — **König Ludwig von Baiern** überlieferte dem **König Albert** gleichfalls ein Glückwunschtelegramm und verlieh ihm das 15. Infanterie-Regiment, dessen Chef auch der verstorbene **König Johann** war.

Oesterreich hat in der Eisenbahnfrage der Türkei gegenüber eine Niederlage erlitten. Trotz dem Kaiser Franz Josef vor der Reise nach Dalmatien durch persönliche Rücksprache mit dem türkischen Botschafter sich bemühte, der Regierung des Sultans die Wichtigkeit des Anschlusses der türkischen Bahnen an die österreichisch-ungarischen zu empfehlen, wird der Bau der Eisenbahnen eine französisch-belgische Gesellschaft übernehmen, ohne die gewünschten Anschlüsse zu berücksichtigen. — Ueber den **Aufenthalt Don Alfonso** in Graz hat im steirischen Landtage der Baron Rost eine Interpellation eingebracht, in der angefragt wird, ob die Regierung nicht gegen Don Alfonso die Bestimmungen des österreichischen Strafrechts über Verbrechen, welche Fremde im Auslande begangen haben, in Anwendung bringen wolle. Als Baron Rost die Interpellation zu motiviren begann, schnitt ihm der Präsident v. Kaiserfeld das Wort mit der Erklärung ab, daß es seine Sache sei, über die Zulassung von Anträgen und Interpellationen zu entscheiden. Das Publikum in Graz macht übrigens gegen Don Alfonso und seine Gemahlin energisch Front und nöthigte durch sein Verhalten das edle Paar kürzlich sogar zum schleunigen Verlassen der Kirche.

Dem **belgischen** Cardinal-Erzbischof von Mecheln, **Dechamps**, sind nun wirklich bei seinem Einzug in Mecheln die vom belgischen

Kriegsminister angeordneten militairischen Ehrenbezeugungen erwiesen worden. Das Schöffencollegium und der Stadtrath von Mecheln haben sich an der Feierlichkeit nicht betheiligt.

Die **französische** Regierung ist unausgesetzt bemüht, ihr untergeordnete kriegerische Absichten sofort zu dementiren, so meldet die „Agence Havas“, daß das Gerücht, es solle demnächst eine große Truppenaushebung über die Armee von Paris abgehalten werden, jeder Begründung entbehre. — Bei dem Finanzminister Say findet am Dienstag ein größeres Diner zu Ehren des deutschen Botschafters statt. — In Frankreich nimmt die antiklerikale Stimmung, namentlich auch in den Blättern republikanischer Richtung täglich zu. Die ultramontane Presse ist darüber sehr aufgebracht und bezeichnet alle diejenigen, die sich nicht unter das Joch des Vatikans schmiegen, als „Prussiens“, was bekanntlich jetzt das größte Schimpfwort in Frankreich ist, sowie diejenigen Zeitungen, welche nicht für den Paps Partei ergreifen, als im Solde Preußens stehend. Eine gleiche Beschuldigung erstreckt sich vielleicht auch bald auf die französische Regierung, die wie „Bien public“ meldet, entschlossen ist, nicht zu gestatten, daß ihre Verantwortlichkeit den fremden Mächten gegenüber durch die Handlungen und Schriften der Ultramontanen ins Spiel gezogen werde. Den Präfecten der östlichen Departements ist deshalb die Weisung zugegangen, sich der Gründung jeder kirchlichen Anstalt zu widersetzen, welche etwa von den in Deutschland aufgelösten geistlichen Orden verübt werden könnte.

Aus Rom meldet „Wolffs L. B.“, daß der Kronprinz von Italien mit seiner Gemahlin am 25. nach Florenz reisen werde, um dem deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin dort einen Besuch zu machen. — Die „Agenzia Stefani“ erfährt aus Neapel, daß der König das an ihn gerichtete Schreiben des deutschen Kaisers mit einem eigenhändigen Schreiben erwidert habe, in welchem er seine Freude über die Reise des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin ausgedrückt und zugleich in herzlichster Weise den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen habe, den Kaiser in Italien zu sehen, sobald dessen Gesundheitszustand es ihm erlauben werde. — In der Sitzung des italienischen Senats am 23. wurden mehrere Petitionen von Bischöfen und anderen Geistlichen verlesen, in denen die Bitte ausgesprochen wird, daß der Senat dem Artikel 11. des Rekrutirungsgesetzes, welcher auch die Geistlichen der Militairdienstpflicht unterwirft, seine Zustimmung versagen möge. Gegen den betreffenden, von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Artikel hatte auch der Paps beim König Victor Emanuel protestirt.

Auf die **spanische** Regierung scheint die allgemeine Verurtheilung, welche die Mahregelung der Professoren sowohl im Auslande wie im Inlande gefunden, doch ihren Eindruck nicht zu verfehlen. Die Ausführung der noch nicht vollstreckten Verbannungsbeehle ist aufgeschoben und man hofft, daß auch die schon nach den Colonien gefandenen Professoren die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten werden. Die **Karlisten** haben wiederum eine empfindliche Schlappe erlitten; aus Madrid vom 22. meldet „Wolffs L. B.“: Ein karlistisches Corps unter Parades wurde von den königlichen Truppen bei Cherta (Provinz Tarragona, Bezirk Tortosa) überfallen und erlitt erhebliche Verluste an Todten und Verwundeten; Parades selbst befindet sich unter den Gebliebenen. Außerdem wurden 225 Gefangene gemacht, darunter 20 Offiziere; auch erfolgten nach dem Ueberfall zahlreiche Uebertritts-Erklärungen Seitens der Karlisten.

Jerzy.

Eine Novelle aus Polens Gegenwart, von **George von Dyherrn.**
(Fortsetzung.)

Diese Ungewißheitehrte an seinem Leben, er wollte eine Entscheidung herbeiführen. „Toste es was es wollte, mochte der Himmel gnädig sein, oder seine Zukunft sich mit Sturmwolken bedecken! — Graf Mielcinski stand in der Orangerie und betrachtete seine Tochter, die im Palmenhause saß, durch die Glashür, deren grünen Vorhang er zur Seite geschoben hatte. Sie las nicht, sie sah ins Leere, wie so oft seit jenem Unfall. Es schien, als sei ein düsterer Geist über sie gekommen; denn wenn auch ihre Ruhe sie nie verließ, so verschwand doch die Heiterkeit, die anmuthige Begleiterin eines freien, hellen Geistes und sie hing oft ihren Gedanken nach, ohne die Lectüre, die sie sonst liebte, einer großen Aufmerksamkeit zu würdigen. Dem aufmerksamen Auge eines zärtlichen Vaters, der seine Tochter als das köstlichste Besitztum seines Lebens und den Sonnenstrahl seines hohen Alters liebte, konnte die Veränderung des jungen Mädchens nicht entgehen.

In natürlicher Ideenverbindung brachte er sie zuerst in Zusammenhang mit der dunkeln Geschichte, die er aus den wirren Reden Agnatas im Fieber vernommen. Allein kaum genas sie, so daß die Uebersiedelung möglich war, so theilte er ihr mit, daß Jerzys Mutter eine Tochter der Frau von Narazin gewesen und die Harie aus dem Besitz seines Bruders auf Nympha übergegangen sei. Er selbst habe das verborgene Verhältniß nicht gekannt, in dem sein Bruder die Bekanntschaft seiner Frau aufbewahrt. — Agnata hörte ihm mit Staunen und Freude zu; sie kam von ihrem verhängnißvollen Irrthum zurück und lächelte selbst darüber, daß sie so wenig Combinationsgabe besessen, die Unmöglichkeit, daß die Schreiberin jener

Zeilen und ihre Mutter dieselbe Person sei, zu begreifen und sogleich zu bemerken.

Für Jerzy hatte sie ein tiefes Mitleid erfaßt, als sie von dem Vermächtniß hörte, welches ihrem Blick damals entging. Sie verurtheilte Frau von Narazin nicht — sie bedauerte vielmehr, da sie mit echt weiblicher Milde an die schweren Kämpfe dachte, die einem so harten Schritt vorausgegangen sein mußten. — Die neue Gewißheit erfüllte sie mit einem seligen Jubel, ihre Mutter stand hoch und rein vor ihrer Seele, nicht besleckt von dem Makel der Leidenschaft und Verirrung und sie bat sie um Verzeihung für den Zweifel, der sie umschattete. Das war ein froher Tag, aber bald kehrte die alte Träumerei zurück, als sie von einem Kirchenfest kam, wo sie dem Prosyt gebeitet. Leise legte ihr der Graf die Hand auf die Schulter und so sanft seine Berührung gewesen — Agnata erschraf und bebte. Sonst würde sie nicht zusammengefahren sein — jetzt hatte sie nicht mehr die schöne Sicherheit zu eigen, die Genossin der Geistesbildung und der Frömmigkeit — sonst grübelte sie nicht! „Mein Kind“ — sagte Graf Mielcinski — ich beobachtete dich und ich möchte dein Vertrauen, wie einst, als dein Herz nichts für mich Verborgenes hatte. Du stehst unter einem fremden Einfluß, Agnata, —

So leise der Vorwurf klang, — er pochte an ihr Inneres an und nicht vergebens sollte ihr Vater sich an sie gewandt haben mit seiner Mahnung.

Er nahm Platz neben ihr und sie flüchtete an seine Brust wie ein schuchzendes Kind. „Vater —“ rief sie mit zitternder Stimme „du hast Recht, ich bin verwandelt — ich gehöre mir nicht selbst und höre zwei Stimmen, welche zu mir reden und die Entgegengesetztes flüßern und ich habe nicht den Muth, die eine zum Schweigen zu bringen, indem ich der andern folge. O, du hast mich gelehrt, die Sprache zu verstehen, die aus den Gestirnen des Himmels, aus den Wundern der Erde zu uns spricht — für mich ist die Sonne dort kein glänzend Räthsel mehr und ich weiß die Befehle, nach denen das Weltall seinen ewigen Lauf wandelt. Die Geschichte der Völker, deren Herrschaften die Erde trug, die Namen der Großen, deren Wirken den Stempel des Genius zeigte — ich kenne sie — aber ich bin irre geworden an mir selber und je mehr ich mich bemühe, diese Unklarheit zu bewältigen, um so größer wird sie.“ —

Und nun erlösend und erlebend gewährte sie ihrem Vater einen Einblick in ihr Inneres. — Es liegt ein großer Segen in der Aussprache, in der Mittheilung an einen Freund, man spricht sich ruhig und klar, man sieht oft die Dinge anders an, wenn man sie still im Herzen bemerkt, als wenn das Wort sie lebendig macht und es ist nichts so finster, daß nicht bei rechter Beleuchtung ein Weg zum Licht sich fände; es ist kein Mensch so verlassen, daß er nicht vor Gott knien könnte und von ihm Trost und Rath holen in schweren Stunden. Wie oft wendet sich da Leid in Freude und was uns bedrückte, gestaltet sich zum Heil! Als Agnata und der Greis das Palmenhaus verließen — war ihre Stirn hell. „Ich werde immer zu dir kommen, mein Vater, wie früher,“ sagte sie, seine Hand küßend. —

Der Graf schrieb noch am selbigen Tage an den Erzbischof nach W. und enthielt mit schonungslosen Worten das Gemebe des Prosytes, der das Gewissen seiner Tochter beunruhigt und sie hatte veranlassen wollen, den Schleier zu nehmen, indem er ihr die Sündhaftigkeit ihres Vaters vorhielt und dies Opfer als einen Beweis der Kinderliebe verlangte. Es war ihm gelungen, einen Zweifel in Agnatas Seele zu werfen. Sie sah endlose Kämpfe vor sich, wenn Herr von Amberg das entscheidende Wort sprach — dann würde ihre Kirche dem Bündniß die Weihe versagen und sie war zu sehr Weib, um sich nicht von solchen Gedanken einschüchtern zu lassen.

Aber gerade das Ringen nach einem Entschluß führte, verbunden mit der unbegrenzten Verehrung, mit der sie an Amberg dachte, eine völlige Offenheit gegen ihren Vater herbei, der die Mittel besaß, sie zu beruhigen. — Sie trat in ihr Zimmer und verglich den Mann, den sie liebte, mit andern Männern; trotz ihrer Dankbarkeit und der innigen Zuneigung für ihn, glaubte sie ein unparteiisches Urtheil über ihn zu besitzen und in der That: Agnata Mielcinski vermehrte nicht die Zahl der Frauen, welche die Liebe blind macht — und diese Zahl ist Legion. Sie würde keinen Mangel bedeckt, keinen Fehler beschönigt haben; sie nahm nicht die Menschen, wie sie sind, vorausgesetzt, daß sie sie liebte, sondern sie suchte das, was ihr lebenswerth erschien, auch in anderen Augen hoch hinzustellen. So übte sie jenen bessernden Einfluß auf ihre Umgebung — aber Amberg bedurfte keiner Nachsicht, keines guten Einflusses. Er prahlte nicht mit Grundsätzen, wie manche Leute beständig zu thun pflegen — doch er besaß sie als die feste Richtschnur seines Lebens. Und diese Ueberzeugung erfüllte die Seele Agnatas mit hohem unbedingten Glauben. Ihre Liebe konnte niemals auf einen gewöhnlichen Menschen fallen; was sie liebte, durfte sie nicht schwach sehen; es mußte hoch und rein vor ihrem Auge stehen. Sie erfreute sich der seligen Gewißheit seiner Liebe, ohne mehr zu wünschen und zu wollen.]

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von R. Jurs in Merseburg.